DIE WELT

KÖLN AM RHEIN, UBIERRING 23 — ERSCHEINT JEDEN FREITAG

ZENTRALORGAN DER ZIONISTISCHEN BEWEGUNG

X. JAHRG. | KÖLN, 7. September 1906 יז" אלול א"תהלו לחורבן | No. 36.

FEUILLETON

DIE LEGENDE DER CHASSIDIM

Von **MARTIN BUBER**

4. Das dreimalige Lachen

Einmal an einem Freitagabend, als der Baalschem mit seinen Schülern zu Tische saß, begab es sich, da er eben den Segen über den Wein gesprochen hatte, daß sein ernstes Gesicht mit einem Male wie von innen heraus mit einem hellen freudigen Schein erstrahlte, und er begann zu lachen und lachte gar sehr in einer innigen und herzlichen Weise. Die Schüler blickten im Zimmer umher und schauten sich untereinander an, aber da war kein Ding,

das des Lachens Ursache hätte sein können. Nach einer kurzen Frist lachte der Baalschem zum andern Male und ganz auf dieselbe Art, wie mit der unvermuteten Fröhlichkeit und Helle eines Kindes. Und dann ging eine kleine Weile hin, und sein Lachen erklang zum dritten Male.

Die Schüler saßen schweigsam um den Tisch. In ihren Augen war dieser Vorfall ein seltsames und unbegreifliches Ding, denn sie kannten den Meister wohl und wußten, daß seine Seele sich nicht leichtfertig solcher Bewegung hingab. So ahnten sie einen tiefen unbekannten Grund dieser Freudigkeit und hätten ihn gar gern gekannt, doch keiner fand den Mut, daß er den Meister darum angegangen hätte. Da richteten sie alle ihre Augen auf den Rabbi Wolf in ihrer Mitte, daß der vom Meister erfrage, aus welcher Ursache dieses Lachen erklungen sei. Denn so war der Brauch, daß der Rabbi Wolf am Sabbatausgang, wenn der Baalschem in seiner Stube saß und Rast hielt, zu ihm trat, um von ihm zu vernehmen, was im Laufe des Sabbats sich mochte zugetragen haben.

So geschah es auch diesmal, daß dieser Schüler zum Meister kam und ihn fragte: „Laß uns wissen, was der Sinn des Lachens war, das gestern abend über dich kam?"

Da sprach der Baalschem: „Nun wohl, so möget ihr wissen, woher mir die Freude kam. Haltet euch bereit, mit mir zu kommen und ihr sollt hören."

Darauf hieß er den Knecht die Pferde einspannen, denn so hielt es der Baalschem, daß er jedesmal nach Ausgang des Sabbats für eine Weile die Stadt ließ, eine Fahrt ins freie Land zu tun. Er bestieg mit seinen Schülern das Gefährt, und sie kehrten nicht wie sonst nach einigen Stunden in ihre Stadt zurück, sondern fuhren die ganze Nacht weiter schweigend durch die Dunkelheit. Am Morgen langten sie in einer Stadt an, und der Baalschem ließ bei dem Hause des Vorstehers den Wagen halten. Bald war seine Ankunft der ganzen Judenheit bekannt geworden, und alle kamen und umringten das Haus, um ihn zu ehren. Er aber achtete niemandes, sondern befahl dem Vorsteher, ihm den Rabbi Sabbatai rufen zu lassen, der Buchbinder sei. Da erwiderte der Vorsteher ein wenig unzufrieden: „Meister, was wollt Ihr von diesem, der ein kleiner unbeachteter Mann in unserer Gemeinde ist. Wohl weiß jeder von uns, — er ist ein redlicher Jude, aber nie habe ich ihn um der geringsten Wissenschaft willen rühmen hören. Was kann Euch der frommen?" „Gleichwohl," sprach der Meister, „ist es mein Wille, daß du ihn mir rufest." Man schickte um ihn, und er kam, ein bescheidener grauhaariger Alter. Der Baalschem sah ihn und sprach: „Auch deine Ehefrau möge kommen," und auch sie war alsbald zur Stelle.

„Nun", heischte der Meister, „magst du mir erzählen, was ihr in der letzten Sabbatnacht getan habt. Aber sage die schlichte Wirklichkeit, habe keine Scham und verbirg uns nichts.

„Herr," erwiderte jener, „nichts will ich vor dir verhehlen, und habe ich gesündigt, so siehst du mich bereit, aus deinen Händen die Buße zu nehmen, als käme sie von Gott.

Siehe, alle Tage, die mir Gott gegeben hat, kam mir mein Erwerb aus meiner Arbeit. Einst war sie gesegnet, und ich war tätig und vermochte mir beizeiten ein kleines Gut zur Seite zu legen. Von Anfang an aber war es mein Brauch, daß am Mittag des fünften Tages in der Woche mein Weib hinging, um mit aller Sorglichkeit jene Dinge einzukaufen, die nötig sind, den Sabbat zu feiern, unser Bedürfen an Mehl, Fleisch, Fischen und Lichtern. Und wenn am Vortage des Sabbats die zehnte Stunde sich erfüllt hatte, so ließ ich meine Arbeit und ging zum Bethause, um dort bis nach dem Abendgebete zu verweilen. So habe ich von Jugend an getan.

Jetzt aber, da ich zu altern anhebe, hat sich das Glücksrad über mir gedreht, mein Besitz ist mir aus den Händen geschwunden, und meine Kraft, mir aus meiner Arbeit Früchte zu schaffen, ist gar gering. Nun lebe ich ein bitteres Sorgenleben, und gar oft ist es mir nicht gegeben, alles Bedürfen des Sabbats am fünften Tage einzuschaffen, wie es unser Hausbrauch in guter Zeit war. Mein Trost ist, — was auch über mich kommen mag, eines brauche ich nicht zu lassen: um die zehnte Stunde des Sabbatvortages ins Bethaus zu gehen und so das Meine zu tun.

Nun vernimm, Meister, es war die zehnte Stunde am Vortage dieses Sabbats, und in meiner Hand lag auch nicht ein Heller, die Bedürfnisse des Sabbats zu erstehen, und mein armes Weib hatte kein Stäubchen Mehl mehr in der Truhe. Nun aber hatte ich alle Tage meines Lebens nie eines Menschen bedurft, so wollte ich auch diesen Tag ohne Almosen bestehen und nicht bittend eine Schwelle überschreiten. Und es war in meinem Herzen beschlossen, daß es besser sei, am Sabbat zu fasten, denn eine Gabe zu begehren von Fleisch und Blut. Aber ich fürchtete, daß es meiner Frau allzusehr das Herz bedrücken würde, am Sabbat auch nicht eine Kerze auf dem Tische brennen zu sehen, und daß sie eine oder etwa ein Sabbatbrot oder ein wenig Fisch annehmen möchte, wenn ihr's eine Nachbarin in Güte anböte. Darum redete ich zu meinem Weibe und verlangte ihr es ab, daß sie verspräche, von keinem Menschen eine Hilfe zu nehmen, sei es auch, daß wer in sie dränge; denn verstehe, Meister, die Juden, unter denen wir leben, sind gut von Gemüt und möchten es schwerlich besehen, daß uns der Tisch am Sabbat leer stünde. Und meine Frau sagte mir's zu. Ehe ich zum Bethaus ging, sprach ich zu ihr: „Heute werde ich säumen und mich in Gebet verweilen, bis der Tag sich neigt. Denn wenn ich mit den andern vom Bethause heimginge und sie sähen in meinem Hause kein Licht, so würden sie mich um die Ursache fragen, und ich wüßte nicht, was ihnen antworten. Wenn ich aber dann komme, mein Weib, so wollen wir in Liebe empfangen, was der Himmel uns bescheiden wird." So sagte ich meiner alten Ehefrau zum Troste.

Sie aber blieb und kehrte und säuberte das Haus in allen Ecken und Winkeln, und da der Herd kalt war und sie keine Speise vorzubereiten hatte, blieb ihr viel Zeit, die sie nicht anders hinzubringen wußte, als daß sie einen alten Schrein öffnete und die vergilbten, verblichenen Kleider aus unserer Jugend herausnahm, um sie zu bürsten und reinlich wieder einzubreiten. Da fand sie unter all dem alten vertragenen Zeug einen Ärmel, den wir vor Jahren einmal vermißt hatten und der seither nimmer aufzufinden gewesen war. Auf dem Kleidungsstücke aber saßen etliche Knöpfe, wie Blümlein geformt, aus Gold- und Silberdrähtlein, wie man dergleichen lieben Zierat auf altem Zeug wohl antrifft. Die schnitt mein Weib gar eilig ab und trug sie dem Goldschmied hin, und der gab ihr so viel an Münze, daß sie erstehen konnte, was an Speisen für den Sabbat not tat, auch zwei gute, starke Lichter und sogar noch, wessen wir für den nächsten Tag bedurften.

Am Abend, als alles Volk gegangen war, schritt ich langsam die Gäßchen lang unserem Hause zu und sah schon von weitem, daß ein Licht brannte, und der Kerzenschimmer ließ sich gar festlich und traulich an. Ich aber mochte dessen nicht in mir achten und dachte: Siehe, meine alte Frau hat getan nach Weiberart und mochte sich nicht enthalten, etwas anzunehmen. Ich trat ein und fand den Tisch wohl gedeckt und bereitet mit Sabbatbrot und Fischen, und auch den Wein fand ich vor, den Segen darüber zu sprechen. Aber ich verwehrte mir, mich zu erzürnen, weil ich den Sabbat nicht zerreißen wollte. So hielt ich mich zurück und sprach den Segen und aß vom Fische. Darnach sprach ich, aber ich tat es mit sanfter Rede, weil mich ihrer armen bekümmerten Seele erbarmte, zu meiner Frau: „Nun erweist es sich, daß dein Herz nicht bereit und stark ist, das Harte zu empfangen." Sie aber ließ mich nicht zu Ende reden, sondern sagte mit heller Stimme: „Mein Mann, entsinnst du dich noch des alten Zeugs mit den Silberknöpfen, das uns seit Jahren mangelt. Als ich heute die große Truhe ausfegte, habe ich es vorgefunden. Die Knöpfe gab ich dem Goldschmied, und für das Geld habe ich den Sabbat bestellt."

Meister, als ich das hörte, da gingen mir die Augen von Tränen über, so groß war die Freude, die mir aus dem Herzen kam. Und ich warf mich nieder vor dem Herrn und dankte ihm, daß er meines Sabbats gedacht hatte. Ich sah mein Weib und sah ihr gutes Gesicht von meinem Glücke wiederstrahlen. Da wurde mir warm, und ich vergaß der vielen kümmerlichen Tage und faßte meine Frau und führte sie im Tanze rund in der Stube herum. Dann aß ich die Sabbatsuppe, und mir war immer leichter und dankbarer zumute; da tanzte ich in Freuden und Lachen ein zweitesmal, und als ich die Zukost verzehrt hatte, tat ich's zum dritten. Sieh, Meister, so groß war mein Glück, daß diese Segensgabe am Sabbat mir von Gott allein und nicht von den Menschen gekommen war. So konnte ich mein Inneres nicht verschließen in dieser gewaltigen Freude. Herr, wenn es aber, wiewohl es mir im Sinne lag, mich damit vor Gott zu neigen, unwürdige Torheit war vor dem Höchsten, daß ich mit meinem Weibe getanzt habe, so gebet mir eine gnädige Buße, und es soll an mir nicht fehlen, daß ich sie verrichte."

Hier schwieg Sabbatai, der Buchbinder. Und der Baalschem sprach zu seinen Schülern: „Wisset! alle Heerscharen des Himmels haben mit ihm gejubelt und mit ihm sich im Reigen gedreht, und eine goldene, schimmernde Freude strahlte im Paradiese um der Freude dieser beiden alten Herzen willen. . . Und ich, der all dies sah, lachte darob mit ihm zu den drei Malen."

AUS DER BEWEGUNG

Deutschland

Am Tage vor der Jahreskonferenz fand eine Sitzung des Zentralkomitees der Zionistischen Vereinigung für Deutschland in Cöln, den 27. August 1906 statt.

Anwesend waren die Herren Dr. Adler, Dr. Bodenheimer, Rechtsanwalt Dr. Hantke, Dr. Kalmus, Dr. Halpern und Rechtsanwalt Gronemann.

Nach Genehmigung des Protokolls, d. h. Hannover, den 5. Juni 1906, erstattete Herr Dr. Hantke über die finanzielle Lage der Zionistischen Vereinigung für Deutschland Bericht. Die Eingänge an Landesbeiträgen können bisher nicht als befriedigend bezeichnet werden. Es ist zu hoffen, daß noch weitere Summen eingehen, andernfalls dürfte das Rechnungsjahr mit einem Defizit abschließen.

Die Art der Tätigkeit des Zentralbureaus wird gebilligt. Zur Verstärkung der Propaganda für den Nationalfonds soll eine Zentralstelle gegründet werden; in Aussicht genommen hierfür ist die Ortsgruppe Breslau.

Auch die Propaganda für den „Bezalel", die Angelegenheit der Ölbaum-Diplome und der Ankauf von Aktien der Anglo Palästine Company wurden eingehend besprochen.

Die Ausführung der Anregungen wurde dem Zentralbureau übertragen. Der Palästinabeitrag soll mittels besonderer Quittungsbücher eingezogen werden.

Herr Dr. Adler gab dem Zentralkomitee von einer Sitzung des Vorstandes des Misrachi in Frankfurt am Main Kenntnis und legte den Standpunkt dar, den er auf dieser Konferenz einnehmen würde. Das Zentralkomitee billigte diesen Standpunkt.

Der Ortsgruppe Frankfurt am Main soll auf eine diesbezügliche Anfrage geantwortet werden, daß das Zentralkomitee eine Stellungnahme zu dem Rosin'schen Entwurf nicht für notwendig erachte, da dieser keinerlei Aussicht auf Durchführung habe.

Schließlich fand noch auf Grund von Thesen, welche die Herren Dr. Kalmus und Halpern ausgearbeitet hatten, eine eingehende Besprechung über das Verhältnis der Zionistischen Vereinigung für Deutschland zu den anderen jüdischen Organisationen in Deutschland statt.

Die Sitzung wurde abends um 6 Uhr geschlossen.

Süddeutscher Zionistentag

Am 16. September findet in Mannheim im Saale der August-Lamey-Loge eine Tagung der Gruppenverbände Freiburg, Mannheim, Elsaß-Lothringen und Bayern statt. An derselben werden der Präsident der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, Herr K.-A. Dr. Bodenheimer-Köln sowie eine Reihe Mitglieder des Zentralkomitees teilnehmen. In den internen Vor- und Nachmittagssitzungen wird der Arbeitsplan der süddeutschen Ortsgruppen für den kommenden Winter festgesetzt und die innere Lage des Zionismus in Deutschland besprochen werden. Die öffentliche Abendsitzung dürfte auch in nichtzionistischen Kreisen das größte Interesse erregen, da in ihr Herr Julius Simon-Mannheim über das aktuelle Thema: „Der Entwurf eines Reformgebetbuches für die badischen Juden" referieren wird. Der Veranstaltung geht am Sonnabend den 15. September, abends 8¾ Uhr, im Kasinosaal eine jüdische Volksversammlung voran. Für dieselbe haben eine Reihe bedeutender Redner Ansprachen zugesagt.

Zionistische Vereinigung für Deutschland.

Frankfurt a. M. Am 28. August tagte in Frankfurt a. M. eine Konferenz des Misrachi-Zentral-Komitees, zu der Mitglieder und Gäste aus verschiedenen Städten Deutschlands, Rußlands und der Schweiz erschienen waren. Die Tagesordnung lautete: 1. Rechenschaftsbericht des Zentralbureaus. 2. Allgemeine Beziehungen des Misrachi zur Gesamtorganisation, Ref. Dr. Adler-Lübeck. 3. Beziehungen des Misrachi zu den kulturellen Strömungen im Zionismus und praktische Arbeit des Misrachi, Ref. Dr. Franck-Altona. 4. Organisation und Agitation, Ref. Ch. M. Eiß-Zürich.

Es wurde ein unverkennbarer Stillstand des Misrachi konstatiert, den man einerseits auf die Wirren in Rußland, anderseits auf die parteipolitischen Gegensätze der letzten Zeit innerhalb des Zionismus zurückführen zu müssen glaubte. Die Frage der Stellungnahme des Misrachi gegenüber diesen politischen Differenzen sowie zur kulturellen Bewegung im Zionismus wurde eingehend erörtert und füllte den größten Teil der Beratungen aus. Eine Resolution Farbstein wurde angenommen:

Um Irrtümer zu beseitigen, wiederholt die Konferenz, daß der Misrachi nach wie vor auf dem Boden des Basler Programms steht und die Beschlüsse des Kongresses, sofern sie sich nicht zur Tradition in Widerspruch setzen, für verbindlich erachtet.

Österreich

Iglau. Am 18. v. M. fand hier die 2. zionistische Zusammenkunft statt. Herr Dr. S. Werner sprach über den Zionismus und seine Institutionen. Nach dem Vortrage, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde, konstituierten sich zwei Schekelgruppen à 10 Mitglieder auf Grund des Minjan-Systems, während eine dritte Gruppe in Bildung begriffen ist.

Am 30. August fand wieder ein von den Iglauer zionistischen Gruppen veranstalteter „Jüdisch-literarischer Abend" (die dritte zionistische Veranstaltung dieses Monats) im Restaurant Löwinger statt. Schon vor Beginn war der Saal überfüllt. Einer sehr beifällig aufgenommenen Ansprache des für die zionistische Propaganda in Iglau besonders tätigen Fabrikanten Richard Weißenstein folgten die Vorträge der Herren Dr. Siegm. Werner (Die jüdische Renaissance), cand. ing. Josef Steiner u. a., wie auch musikalische Vorträge. Mit dem Absingen der „Hatikwah" schloß der überaus erfolgreiche Abend. Des N. F. wurde durch die Bemühung des Vertrauensmannes Jos. Klauber reichlich gedacht.

Buczacz. Auf Veranlassung des Buczaczer Zionvereines fand eine Versammlung von Obmännern sämtlicher zwanzig Bethäuser in Buczacz wie auch der orthodoxischen hervorragenden Bürger unter Vorsitz des Kultuspräsidenten H. Abisch Stern und des Rabbinats (Beth-din,) im Bethause des gottseligen Meier Scheiner statt, und alle haben unterschrieben, nur Palästina-Ethropim zu kaufen. Somit wird Neujahr in Buczacz nur Ethropim unseres heiligen Landes verkauft. In der Hoffnung, daß auch andere Städte diesem guten Beispiele folgen werden, geben wir dies zur allgemeinen Kunde.

Mähr. Budwitz. Sonntag den 12. d. M. fand hier ein von den hiesigen zionistischen Studenten veranstalteter jüdischer Familienabend statt, bei welchem Herr Ernst Frischer, Techniker aus Brünn, über den Zionismus als Lösung der Judenfrage geradezu glänzend referierte. Es folgten Rezitationen jungjüdischer Dichtungen durch die Herren Eduard Stark und Arthur Pächter und musikalische Vorträge durch die Damen Freund und Pächter. Alle Vorträge waren gut einstudiert und wurden von dem zahlreichen Publikum mit Beifall aufgenommen. Ein großes Verdienst an dem Abend erwarben sich die Jammitzer Gesinnungsgenossen durch, ihr zahlreiches Erscheinen. Für den Nationalfonds wurde gesammelt.